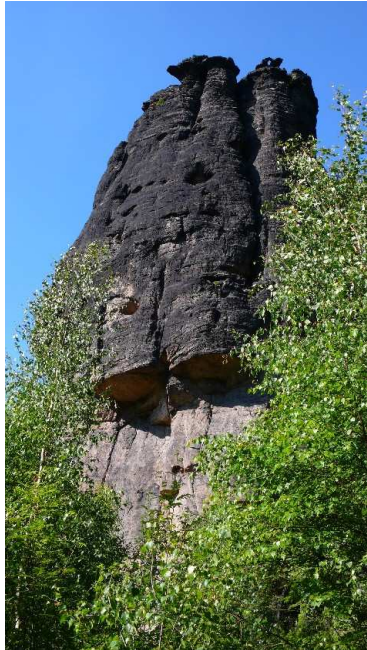


Elbsandstein – Die Wiege des Freikletterns



Im internationalen Vergleich steht das Elbsandsteingebirge auf einer Höhe mit Orten wie dem Yosemite, den Alpen und anderen bekannten Klettergebieten dieser Welt. Bereits 1864 wurde im „Gebirge“ – wie es die Einheimischen liebevoll nennen – der erste Gipfel unter klettertechnischen Gesichtspunkten bestiegen. Und bis zum heutigen Tag wird dort nach den traditionellen und immer noch gültigen Regeln geklettert.

Wer mit der Alpinhistorie etwas vertraut ist, wird beim Durchblättern der Führer sofort klingende Namen wie Karl-Heinz Gonda, Fritz Wießner, Dietrich Hasse, Lothar Brandler, Rudolf Fehrmann und viele andere wiedererkennen. Allesamt haben sie ihr Handwerk in der Sächsischen Schweiz erlernt und später in aller Welt ein Zeugnis ihrer Meisterklasse hinterlassen. Auch heute noch sind ihre Touren an der Guglia di Brenta, den Drei Zinnen oder in der Pala jedem Alpinisten ein Begriff.

|GroÙvaterstuhl

Einige von ihnen haben schon um 1920 sogenannte Meisterwege über dem sechsten UIAA-Grad erstbegangen (sächsisch 8a). Also lange, bevor im Westen jemand an die Öffnung der hiesigen Skala dachte. Auch heute noch sind diese Touren ein Prüfstein und eine Herausforderung. Die Schwierigkeiten dieser „alten Klassiker“, wie könnte es auch anders sein, wurden natürlich nie in die heutige Skala eingepasst und sind somit zu hinterfragen.

Wenn also irgendwo die Wiege des Freikletterns liegt, dann im Elbsandstein. Wobei einschränkend gesagt werden muss, dass auch eine „af-Begehung“ (alles frei geklettert – mit Ruhen am Sicherungspunkt) als ordnungsgemäß gilt und einen Gipfelbucheintrag erlaubt. Doch darf angesichts der oft nur leidlichen Sicherungsmöglichkeiten von viel Freikletterei ausgegangen werden.



|„Die Lebensuhr tickt.“

Die Absicherung erfolgt traditionell nur mit Knotenschlingen; ab und zu, wenn es gar zu haarig wird, gibt es zur weiteren Prophylaxe einen mit Blei im Fels versenkten Ring. Dort sind dann auch meist die schwierigsten Stellen zu erwarten, während der große Rest oft deutlich leichter ist. Klemmgeräte aller Art sind ebenso wie die Verwendung von Magnesia nicht gestattet, weil sie auf Dauer dem weichen Gestein schaden würden. Und nach Regen ist das Beklettern der Türme wegen des weichen Sandsteins ebenfalls einen Tag lang nicht erlaubt. Es sollte auch schon der eigenen Sicherheit wegen unterlassen werden.

Angesichts dieser Tatsachen hat sich im Westen Deutschlands die Meinung etabliert, dass Klettern im Elbsandstein lebensgefährlich und für Außenstehende nahezu unmöglich sei. Zugegebenermaßen ist es fast unabdingbar, sich einer Gruppe Einheimischer anzuschließen oder einen guten Freund zu haben, der einem die elementaren Dinge nahe bringt. Doch wer bereit ist einige Lehrstunden zu investieren, wird mit Erlebnissen belohnt, die viele Jahre im Gedächtnis bleiben und nicht wie eine „Fast-Food-Plaisirtour“ bald wieder verdaut und ausgeschieden sind.

Es ist sicherlich ein langer und im wahrsten Sinne steiniger Weg dorthin, aber der Lohn ist außergewöhnlich hoch!

Dort zeigt sich auch, wer dem Schwierigkeitsgrad wirklich gewachsen ist. Wer in der westlichen Welt gerne mal behauptet „einen Achter klettere ich doch immer“, der sollte das mal in verschiedenen Gebieten und insbesondere im Elbsandstein ausprobieren und mit harten Fakten untermauern. Hier trennt sich sehr schnell die Spreu vom Weizen.

Grundsätzlich kann für Gebietsneulinge konstatiert werden, dass sich Wandklettereien besser eignen als Risse, da diese meist über eine größere Anzahl Ringe (allerdings selten mehr als 5–6 auf 50 Metern) verfügen, während die Risse ausnahmslos clean und mit Knotenschlingen abzusichern sind. Letzteres setzt dann doch eine jahrelange Erfahrung voraus. Das Fädeln einer Sanduhr oder das „Einfangen“ eines Köpfels wird hingegen jeder mit etwas alpinem Sachverstand hinbekommen. Zwischen den soliden Ringen sind somit immer ein mental gefestigter Vorsteiger und im wahrsten Sinne des Wortes viel Freikletterei gefragt.



Ein weiteres Novum dieses Gebietes sind die vielen einfachen Wege bis zum sechsten UIAA-Schwierigkeitsgrad. Wohl in keinem Gebiet der Welt können auch weniger ambitionierte Kletterer unter zwei- bis dreitausend Wegen auswählen. Während beispielsweise im Frankenjura gestählte Mädels und Jungs gerne mit ihren Muskelpaketen protzen, führen im Elbsandstein auch etwas beleibtere Kletterer ganz ungeniert ihre Waschtrommel im Fünfer aus. Und meist sind dies natürlich auch diejenigen, die ihre Tradition besonders hochhalten.



| „Himmelwärts“

Gradesammler und ambitionierte Sportkletterer werden dagegen in diesem Gebiet nur selten glücklich. Denn hier gelten für alle Wege die gleichen harten Anforderungen.

Wer interessiert ist, findet in unserer Elbsandstein-Routenliste eine kleine Auswahl von uns gekletterter Sächsischer Topwege. Die überwiegende Zahl lässt sich mit kleinen Ausnahmen auch gut absichern. Einen Bewertungsvorschlag (UIAA) haben wir natürlich ebenfalls abgegeben.



| Lolaturm Südwestwand.

Volker Roth
© topoguide.de

Eine Veröffentlichung – ganz oder auszugsweise – ist nur mit unserer schriftlichen Zustimmung gestattet.